

Neuer Vorschlag: Die Kälberhalle als Gedenkstätte

Allgäu Wo sich der Kulturquartier-Verein eine Skaterhalle wünscht, wollen Kemptens Kulturbeauftragte und der Leiter des Kulturamts der NS-Opfer gedenken. Sie unterstützen aber, direkt nebenan bald mit der Gastronomie zu starten.

VON KLAUS-PETER MAYR

Kempten Für die Nutzung der gerade freigewordenen Allgäu-halle in Kempten gibt es einen weiteren Vorschlag: Die neben der Haupt-halle liegende Kälberhalle soll zum Ort der Erinnerungskultur und zum Gedenken an die Opfer des NS-Regimes werden. Das regen Kulturamtsleiter Martin Fink und die Kulturbeauftragte des Kemptener Stadtrates, Annette Hauser-Felberbaum (Freie Wähler), gemeinsam an. Da die Kälberhalle, die mittels eines überdachten Gangs mit der Allgäu-halle verbunden ist, während der Hitler-Diktatur als KZ-Außenlager diente, wäre sie genau richtig für ein Dokumentationszentrum mit dem Schwerpunkt NS-Zeit im Allgäu, sagen die beiden.

Die Finanzierung ist ihrer Ansicht nach kein großes Problem, da es Töpfe für Fördermittel gebe. Eine Skaterhalle, wie vom Kulturquartier-Verein vorgeschlagen, halten sie an dieser Stelle für falsch. Zugleich unterstützen Fink und

Hauser-Felberbaum den Vorschlag des Vereins, in der bisherigen Gaststätte der Allgäu-halle sofort mit Bewirtung und Veranstaltungen zu starten (wir berichteten).

Vereinsvorsitzender Stephan A. Schmidt freut sich über diese Unterstützung. Den Vorschlag, die Kälberhalle als Erinnerungsort und Dokumentationszentrum zu nutzen, hält er für gut. „Es ist richtig, den Gedenkort dort einzurichten, wo das Außenlager war – und nicht woanders.“ Bisher wollte der Kulturquartier-Verein die Dokumentation des KZ-Außenlagers sowie weitere geschichtliche Themen an anderer Stelle unterbringen.

Bedenken hat Schmidt aber, dass die Kälberhalle mit der Fläche von gut 800 Quadratmetern zu groß ist für diesen Zweck. Im Gegenzug wäre sie ideal für Veranstaltungen und die Skater, sagt Schmidt. Mehrere hundert Menschen würden dort Platz finden.

In den Jahren 1944 und 1945 diente das Stallgebäude dem Nazi-Regime als Außenposten für das Konzentrationslager Dachau. Etli-

„Wir möchten alles in einem gesellschaftlichen Diskurs erarbeiten.“

Martin Fink, Leiter des Kulturamts in Kempten



che hundert Häftlinge, die als Zwangsarbeiter in Betrieben schufte mussten, waren dort sowie in der Allgäu-halle (damals: Tierzucht-halle) untergebracht und wurden dort gedemütigt und gefoltert, wie Kulturamtsleiter Martin Fink betont. Deshalb wäre die Kälberhalle genau der richtige Ort zum Erinnern und Gedenken. Zumal der Stall bis heute baulich kaum verändert worden sei.

Wie dringend solch eine Gedenkstätte wäre, leitet Stadträtin Hauser-Felberbaum auch aus den jüngst veröffentlichten Zahlen des Bundesinnenministeriums ab. Sie zeigt, dass es immer mehr antisemitische Straftaten gebe. Deshalb müsse man die Terrorherrschaft

der NS-Zeit weiterhin thematisieren und Lernorte schaffen. Den Vorschlag des Kulturquartier-Vereins, einen Gedenkort anderswo in der Allgäu-halle zu schaffen, lehnen beide ab. „Das gehört für mich ganz klar in die Kälberhalle“, sagt Hauser-Felberbaum.

Daneben könnte in dem Stallgebäude auch an weitere historische Ereignisse von allgäuweiter Bedeutung erinnert werden. Hauser-Felberbaum und Fink denken an die Rolle der Milchwirtschaft im Allgäu und an den Schriftsteller W.G. Sebald (1944 - 2001), der 1966 auswanderte. Auch Leo Hiemers Ausstellung zum Leben des jüdischen Kindes Gabi Schwarz, das im Westallgäu versteckt und in Auschwitz ermordet wurde, könnte in der Halle unterkommen.

Die Stadt Kempten werde dieses Vorhaben laut Kulturamtsleiter Fink wenig kosten. „Das können wir günstig machen, weil es viele Fördermittel gibt“, versichert er.

Fink und Hauser-Felberbaum sehen ihren Vorschlag als Beitrag in der derzeit laufenden Diskussion

zur Kemptener Erinnerungskultur. „Wir möchten das alles in einem gesellschaftlichen Diskurs erarbeiten“, sagt Fink. Weil dieser Prozess Zeit brauche, käme der Vorschlag des Kulturquartier-Vereins gerade richtig, gleich mal loszulegen mit einer Bewirtung und mit Veranstaltungen in der bisherigen Hallengaststätte. Zugleich würde laut Hauser-Felberbaum und Fink auch der Ratsschlag des Stadtplaners Josef Lueger befolgt, in und an der Allgäu-halle Freiräume zu belassen, wo sich die freie Szene entfalten kann. Der Rest der Stadt sei schon genug reglementiert.

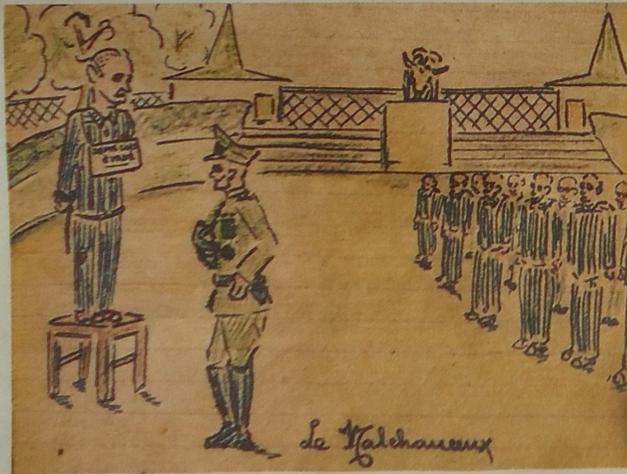
Im Eigentum der Stadt

Wie berichtet gibt es mehrere Vorschläge und Konzepte für eine künftige Nutzung der Allgäu-halle, die nach dem Auszug der Allgäuer Herdebuchgesellschaft (jetzt „Pro Rind“) leersteht. Die Stadt Kempten als Eigentümerin wird sich aber erst im Zuge der herbstlichen Haushaltsberatungen mit einer weiteren Nutzung befassen – und deren Finanzierung.

Was sagen Sie dazu?

Allgäu-/Kälberhalle: Jetzt geht's um die Zukunft

Die Allgäuer Herdebuchgesellschaft (heute Pro Rind) ist vergangene Woche aus der Allgäu-halle ausgezogen. Ideen für die Zukunft des Areals gibt es mehrere, die Entscheidung des Stadtrats steht noch aus. Der Vorschlag, in der Kälberhalle eine Gedenkstätte unterzubringen, ist neu. Was sagen Sie dazu? Und was können Sie sich in dem Gebäude im Süden der Innenstadt vorstellen? Schreiben Sie uns Ihre Meinung per E-Mail bis Montag, 23. Mai, an die Adresse: umfrage@azv.de Oder per Post an: Lokalredaktion Kempten, Heisinger Straße 14, 87437 Kempten.



Häftlinge im KZ-Außenlager Kempten: Zeichnungen wie diese fertigte ein unbekannter Häftling an. Sie sind in einem Buch von Markus Naumann abgedruckt und von Naumann kommentiert. „Souvenirs de captivité“ (Erinnerungen aus der Gefangenschaft) mit 124 Seiten ist erschienen im Likias-Verlag.



Aus Sicht von Kulturamtsleiter Martin Fink und Kulturbeauftragter Annette Hauser-Felberbaum künftig ein Ort zum Erinnern und Gedenken: In den Jahren 1944 und 1945 diente die Kälberhalle dem Nazi-Regime als Außenposten für das KZ Dachau. Unser Bild entstand während der letzten Viehauktion vergangene Woche. Foto: Ralf Lienert